

Prof. Dr. Karl G. Zenke, Reutlingen  
karl.zenke@me.com

Selbstorganisiertes Lernen in vorbereiteter Lernumgebung  
Vortrag beim Landestreffen des Montessori-Landesverbandes Baden-Württemberg e. V. in  
Wernau, 16. 05. 09 (Auszüge)

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn ich im Kreise von Montessoripädagogen und -pädagoginnen ausführen wollte, dass Theorien und Programme zum selbstorganisierten und selbstständigen Lernen sowie Fragen einer entsprechenden Gestaltung der Lernumgebung die öffentlichen und fachlichen Bemühungen um die Schulentwicklung in Deutschland seit nunmehr mehr als 100 Jahren wesentlich beeinflusst haben. Denn die Montessoripädagogik in Theorie und Praxis war und ist ein zentraler Motor dieser Bemühungen. Ähnliche Bedeutung habe wohl nur die Anstöße aus der Arbeit Freinets und Peter Petersens oder auch diejenigen aus der us-amerikanischen Projektpädagogik erlangt.

Die mir aufgetragene Thematik gehört deshalb wohl zu den zentralen Aufgaben einer lebendigen und zeitgemäßen Tradierung der Montessoripädagogik. Dass die Weiterentwicklung der Montessoripädagogik auch in Hinsicht auf die Bedingungen der Möglichkeit für selbstorganisiertes Lernen in vorbereiteter Lernumgebung innerhalb ihres Kollegiums längst vorangetrieben wird, habe ich aus der Distanz des Hochschullehrers, der sich nicht dem Kreis der Montessoripädagogen zurechnen darf, aus dem Studium einzelner Beiträge, z. B. von Michael Klein-Landeck oder Hildegard Holstiege, lernen können. Verkürzt ließe sich also sagen: Ich frage die Lehr-Lernforschung, ob denn "andere", "offenere" Formen von Unterricht, in denen der Steuerung des Lernens durch die Schüler selbst die didaktisch-methodische und organisatorische Vorherrschaft der Lehrer deutlich reduziert, dem tradierten Unterrichtsmuster überlegen sind?

Im Weiteren führte Prof. Zenke folgende Aspekte näher aus:

1. Wie konstruiert die Lehr-Lernforschung „offene“ Unterrichtskonzepte?
2. sind „offene Konzepte dem Frontal- oder Klassenunterricht gegenüber überlegen?
3. Anforderungen und Kompetenzen im selbstorganisierten Lernen
4. Überlegungen zur Erweiterung des Begriffs „Lernumgebung“

Diese Anregungen aus der Lehr-Lernforschung können m. E. insbesondere "offenen" Unterrichtskonzepten, die programmatisch dem selbstorganisierten Lernen und der individuellen Schüleraktivierung verpflichtet sind, Hilfe für eine kritisch-konstruktive Überprüfung der curricularen Vorentscheidungen und Formen indirekter Steuerung sein. Wenn ich das richtig sehe, müsste auch die Montessoripädagogik sich intensiv mit der Lehr-Lernforschung befassen, gerade auch mit deren Definitionen und Operationalisierungen des selbstgesteuerten Lernens und der Kontrolle ihrer Effekte.

Inzwischen meint die Unterrichtsforschung zu wissen, dass der Frontal- oder Klassenunterricht eher die kognitiven Kompetenzen und die fachlichen Lernziele fördert, "offener" Unterricht aber deutlich stärker und nachhaltiger das nicht-fachliche Lernen unterstützt. Dabei wird zumeist an methodische, soziale und kommunikative Kompetenzen oder auch an affektive Lernziele gedacht. Besonders beachtenswert aber scheint mir zu sein, dass auch das Fähigkeitsselbstkonzept der Schüler, ihre Einstellung zur Schule sowie ihre Kreativität und Motivation beim Lernen wahrscheinlich stärker in "offenen" Konzepten vorangebracht werden können. Das sind z. B. angesichts der wachsenden Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens Ergebnisse, die eine hohe Bewertung "offener" Konzepte rechtfertigen könnten.

Als Kompetenzen für selbstorganisiertes Lernen nennt Prof. Zenke:

1. Kognitive Kompetenzen: Strategien (Wiederholungs- und Bearbeitungsstrategien, Nachschreiben, Hervorheben, rhythmisiertes Vortragen, Vorlesen in Spiel und Bewegung übertragen), Elaborationsstrategien (Beispiele bilden, in Postern präsentieren, Zusammenfassungen schreiben, in Bilder, Modelle, Übersichten übertragen), Organisationsstrategien (Regeln finden, Gesetzmäßigkeiten formulieren, Merksätze, Präsentationsmaterialien anfertigen, lehren, ..)
2. Motivationale Kompetenzen: aus Eigeninitiative lernen, Lernprozesse aufrecht erhalten können
3. meta-kognitive Kompetenzen: Ziele, Arbeitsschritte, Kontrollpunkte, Indikatoren definieren, regelmäßiges Controlling, Optimierungsstrategien kennen und einsetzen, Prozesse kommunizieren und evaluieren

In diesem Sinne sollten - wiederum aus meiner persönlichen Perspektive betrachtet - gerade reformpädagogische Schulen forschende Institutionen sein, von denen die pädagogisch interessierte Öffentlichkeit erfahren könnte, welche personellen, institutionellen, sächlichen und organisatorischen Bedingungen sich als wesentliche Voraussetzungen für die vielfach angemahnte Verbesserung der Unterrichtsqualität benennen lassen. Ohne eine nachvollziehbare Forschungsarbeit werden die Erfolge von Reformschulen nämlich oftmals pauschal mit dem Hinweis auf angeblich extraordinär gute Bedingungen abgetan, die sich im öffentlichen Schulwesen gar nicht finanzieren ließen.

Fazit: Die Verbesserung der Unterrichtsqualität tut sicherlich gut daran, sich an den Grundsätzen des selbstorganisierten Lernens zu orientieren. Maßnahmen zur Entwicklung von Kompetenzen für selbstorganisiertes Lernen sind in wichtigen Hinsichten aus der Forschung bekannt. Der Lernumgebung kommt bei der Förderung von selbstorganisierten Lernprozessen eine hohe Bedeutung zu. Weil aber Lernumgebung mehr ist als eine didaktisch-methodische Ausgestaltung des Klassenzimmers, ist Schulpädagogik aufgefordert, auch die systemischen Bedingungen des Lehrens und Lernens in ihre Forschung und ihre Entwicklungspraxis einzubeziehen. Für die Gestaltung einer Lernumgebung kann das z. B. heißen, wie sich gezielt förderpädagogische Angebote für die Kinder und die Eltern integrieren lassen.